

# Freiburger Nachrichten

und

Anzeiger für die westliche Schweiz

Erscheinen wöchentlich dreimal

Abozinenpreise: Schweiz 15.- R. 6.- 10.- 13.- 15.-  
Deutschland 12.- 14.- 17.- 20.- 25.-  
Vereinigte Staaten 20.- 25.- 30.- 35.- 40.-

Redaktion und Verwaltungsbüro:  
St. Paulusdruckerei, Pauluskirche, Freiburg.

Abonnementpreise:  
Für den Kanton Freiburg 15.- 20.- 25.- 30.- 35.- 40.-  
Für das Elsass 20.- 25.- 30.- 35.- 40.-  
Für das Ausland 25.- 30.- 35.- 40.-

Anzeigepreise:  
Kundenkartei & Vogler, Freiburg.

O. X. Zeichen

M. V. X. Zeichen

## Unsere Partei im Murtensbiet

(?) Noch ist das diesjährige Boller à Banquet des rois der „Freiburger“ Radialen, an welchem mehr wie zur doppelten Parteigruppe anerkannte Kantone und auch Altschweizer teilnehmen und das große Wort führen, nicht ganz vergessen. Wie erinnern uns noch sehr genau der wunderbare schöne Bericht der radikalen Blätter der Westschweiz, sowie der Erzählungen einzelner Teilnehmer, wonach das Menü, „d'ost“, ganz „passabel“ gewesen sein soll, der Wein sehr reichlich floss und daher auch die Jungen mehr als gebührend und der Kartell zu Nutzen. Wir entzinnen uns auch, daß die Reden fast lauter hohe Phrasen waren, inhaltsleere Worte, deren immer wiederkehrender Grundton falsche Abschuldigungen über unsere Regierung enthielt, schlimme Verdächtigungen und man möglicherweise sagten gewisslose Kritik und Diskreditierung unseres Kantons Freiburg.

Vorgestern, Sonntag, den 7. Februar, fand nun in Murtens ebenfalls eine parteipolitische Zusammenkunft statt anlässlich des traditionellen Banquets des demokratischen Vereins des Seebzirkels. Auch da wurden Reden gehalten, auch da munterten sich die Gesinnungsgruppen gegenseitig auf zu feierndem, opferfreudigem Kampf für die Sache ihrer Partei; auch da sollten sich die jüngern Stärken können an der Prinzipientreue ihrer älteren Kameraden. Doch, wie gänzlich verschieden von dem Redenschwarm des oben erwähnten „Banquet des rois“ waren hier die offenen und wohlmehmenden Worte, die gesprochen worden, und die nichts enthielten, was Andersdenkende mit Recht unangenehm berührte könnte, die nichts enthielten von Hass und Zwitteracht unter den Bürgern, von Streit und Haber, von Beleidigung des ehrlichen Gegners, von Feindschaft und von unwahren Behauptungen.

Wir haben der Veranstaltung beiwohnt. An die 120 Personen waren zugegen; die geräumigen Lokalitäten des Café national waren beinahe zu klein, um alle diejenigen fassen zu können, welche aus den entfernten Ortschaften und Gemeinden des Seebzirkels herbeigekommen waren.

Herr Großrat Guilloch aus dem Württemberg fungierte als Capellmajor. Von den eingeladenen erwähnen wie die H. Staatsräte Cardinaux und Déschanel, Hrn. Oberst Reynold, Hrn. Regierungsrat Lademann, die Herren Präsident Tschachlin, Professor Duseiller aus Freiburg und mehrere Großräte, sowie eine stattliche Anzahl Studenten der „Savina“ in ihren roten Mützen.

Mehrere hervorragende Persönlichkeiten und Freunde haben ihre Abwesenheit entschuldigen lassen.

Mr. Guilloch in seiner offiziellen Rede zeichnet das Bild der Vereinstätigkeit im vergangenen Jahre. Er zeigt auch die Kämpfe der Kontrahenten im Seebzirkel um Erhaltung des Friedens, von dem die Gegner nichts wissen wollen. Der einzelne Bürger würde wohl ein gutes Einvernehmen unter den Parteien begrüßen, aber die „Führer“ der Opposition wollen nichts davon wissen.

Herr Gemeinderat Julius Jäger aus dem Württemberg bringt seinen Toast dem Kanton Freiburg und den Fortschritten, welche dersebe auf allen Gebieten macht, dank dem unsichtbaren Willen seiner Regierung. Lange Zeit wollten die Murtenerbieter diese Fortschritte nicht einsehen, doch jetzt sind sie so offenkundig, daß die Augen sich von selbst öffnen müssen.

Herr Staatsrat Cardinaux hält eine glänzende Rede über die Eintracht und engen Beziehungen, welche zwischen dem Freiburgervolke und seiner Regierung zum Besten des Kantons wachten sollen.

Seit unserer letzthäufigen Zusammenkunft haben sich im politischen Leben der Schweiz bedeutende Ereignisse vollzogen; die neue Militäroorganisation, das Gesetz über die Wehrkräfte, das Lebensmittel- und das einheitliche Zivilgesetz sind alle zu erfreulicher Ende geführt worden. Die konservative Partei, auf eidgenössischem Boden eine Minderheitspartei, hat zum Aufbau sämtlicher eben erwähnten Werke viel beigetragen. Aufgabe einer Minderheitspartei ist's eben nicht, böse, gehässig und reaktionär zu sein; sie soll auch durch rege Arbeit und einigemäßige Tätigkeit an der Hebung des geistigen, moralischen und materiellen Werdens des Landes mitthelfen. (Applaus!) Die Parteien sind eben nur eines des Mittels, das Allgemeinwohl zu fördern. Sie sind jedoch veränderlich, wachsen und verschwinden: nur das Vaterland bleibt bestehen.

Wir haben in der Schweiz ein zweigeschossiges Vaterland: die Eidgenossenschaft und die Kantone. Beide haben ihre Daseinsberechtigung und ihre genau bestimmte Wirkungsfähigkeit. Wie das Naderwerk einer Kunstwerk gearbeitet ist, müssen sie ineinander greifen zu einemheitlichem Schaffen. Daher wäre es eben wichtig und unpartiatisch, die Eidgenossenschaft aus Liebe zu seinem Kanton zu vernachlässigen, als es unzulässig ist, aus sogenannter Liebe zur Eidgenossenschaft seinen Kanton zu hassen. (Langandauernder Applaus.)

Ob es groß oder klein ist, unser Vaterland sollen wir immer lieben und ehren. Wer sein eigen Nest beschädelt, ist ein unsauberer Vogel. (Heiterkeit und Bravorufe.)

Nachdem Mr. Staatsrat Cardinaux die Gründe fundgetan, welche die konservative Fraktion der Bundesversammlung bewogen haben, an der Bewegung für den eidgenössischen Proportz sich nicht zu beteiligen, und nachdem er im Namen

des hohen Staatsrates für die freundliche Einladung zum Bantett nochmals auf's wärterte gebaut hat, drückte er seinen Toast dem demokratischen Verein des Seebzirkels, dessen Mitglieder alle den Kanton Freiburg, ihr Heimatland, ebenso leidig lieben wie das große, alte Schweiz. (Langandauernder, begeistelter Applaus.)

Herr Professor Duseiller, Präsident des Circus catholique von Freiburg, trank auf das Wohl der Parteien und Waffenbrüder des Seebzirkels, während später Herr Oberst Reynold, der gerechte Mann und doch stets jugendliche Kämpfer, die Jungen auszumütiert zum Streite für die gute Sache, für die Sache der konservativen Partei und anpornt zum guten Unternehmen unter den verschiedenen Bevölkerungen für das Wohl des ganzen Kantons. „Einigkeit macht stark.“

Nun aber hat das ganze in Frage kommende Werk sein Entstehen der allgemeinen Wohlthätigkeit zu verdanken. Von den Plänen und Eingaben, die von den Firmen Glanner und Müller in Wil, Nehmer in Basel und Stein in Solothurn unterbreitet wurden, erschien die lebhafte Firma des Borgia. Beim Entstehen kam nebst der willkürlichen und geschmackvollen Ausarbeitung der Pläne vor allem auch das große Renommee in Betracht, das genannte Unternehmen und breit besitzt. Es ist wohl lächerlich, daß der Korrespondent des „Indépendant“ sich herausnimmt zu behaupten, es gebe heutzutage in den industriellen Handwerken keine eigentlichen Spezialisten mehr. Denn abgesehen davon, daß gerade heutzutage auf jedem Gebiete der Spezialist immer mehr zur Gelung kommt, bedanken wir uns dafür, daß die schönen Künste, wie Architektur, Skulptur und Malerei, die bei fraglicher Kirchenausstattung die Hauptrolle spielen, zu gewöhnlichen, industriellen Handwerken herabgesetzt werden. Hätte Scheiben jener Einsendung und die Wände vermitteln müssen, dann würden dieselben allem Wahnsinne nach freilich auf rein industrialem, handwerklichem Boden entstanden sein. Leider kann es kaum mehr sein, daß der Spezialist immer mehr zur Gelung kommt, bedanken wir uns dafür, daß die schönen Künste, wie Architektur, Skulptur und Malerei, die bei fraglicher Kirchenausstattung die Hauptrolle spielen, zu gewöhnlichen, industriellen Handwerken herabgesetzt werden. Hätte Scheiben jener Einsendung und die Wände vermitteln müssen, dann würden dieselben allem Wahnsinne nach freilich auf rein industrialem, handwerklichem Boden entstanden sein. Leider kann es kaum mehr sein,

daß der Spezialist immer mehr zur Gelung kommt, bedanken wir uns dafür, daß die schönen Künste, wie Architektur, Skulptur und Malerei, die bei fraglicher Kirchenausstattung die Hauptrolle spielen, zu gewöhnlichen, industriellen Handwerken herabgesetzt werden. Hätte Scheiben jener Einsendung und die Wände vermitteln müssen, dann würden dieselben allem Wahnsinne nach freilich auf rein industrialem, handwerklichem Boden entstanden sein. Leider kann es kaum mehr sein,

Doch auch jetzt noch fällt kein Wörtchen des Unwillens oder Hasses über die Gegner. Wie wahrhaft des ganzen offiziellen Teiles, so herrschen auch jetzt Brüderlichkeit und der Geist der Toleranz. —

## Unser Feuilleton.

Mit der heutigen Nummer beginnen wir den Aufbruch eines neuen Romanes. Die bisher in den „Nachrichten“ erschienenen Feuilletonliteratur hat uns manche freudige Anerkennung von Seiten der Leser und die erinnern eingetragen. Wir hoffen, daß der spannende Roman „Die Grossmutter“ ebenso günstig aufgenommen werde.

## „Unterstützt die Industrie des Landes!“

Unter diesem Titel erschien in Nr. 14 des „Indépendant“ eine Einsendung, die das Verfahren der Kirchenbauförderung von Pfaffenheg hervorhob. So die Erstellung des vornehmsten Kirchenmobiliars einer ausländischen Firma übertragen. Die gehässige Art und Weise, wie dieser Artikel abgeschafft ist, läßt keinen Zweifel übrig, daß er geeignet ist, in weiteren Kreisen eine Missstimmung gegen Pfaffenheg hervorzurufen.

Um diesem nun vorzubeugen, möge zur allgemeinen Auflärung folgendes dienen: In letzter Zeit kann es nicht der Kirchenbauförderung von Pfaffenheg als solcher in die Schwere gebracht werden, daß sogenannte Arbeit einer ausländischen Firma übertragen wurde. Wie immer, so gilt auch hier der Grundsatz „Wer kommt, der besiegt.“

Nun aber hat das ganze in Frage kommende Werk seine Entstehung der allgemeinen Wohlthätigkeit zu verdanken. Von den Plänen und Eingaben, die von den Firmen Glanner und Müller in Wil, Nehmer in Basel und Stein in Solothurn unterbreitet wurden, erschien die lebhafte Firma des Borgia. Beim Entstehen kam nebst der willkürlichen und geschmackvollen Ausarbeitung der Pläne vor allem auch das große Renommee in Betracht, das genannte Unternehmen und breit besitzt. Es ist wohl lächerlich, daß der Korrespondent des „Indépendant“ sich herausnimmt zu behaupten, es gebe heutzutage in den industriellen Handwerken keine eigentlichen Spezialisten mehr. Denn abgesehen davon, daß gerade heutzutage auf jedem Gebiete der Spezialist immer mehr zur Gelung kommt, bedanken wir uns dafür, daß die schönen Künste, wie Architektur, Skulptur und Malerei, die bei fraglicher Kirchenausstattung die Hauptrolle spielen, zu gewöhnlichen, industriellen Handwerken herabgesetzt werden. Hätte Scheiben jener Einsendung und die Wände vermitteln müssen, dann würden dieselben allem Wahnsinne nach freilich auf rein industrialem, handwerklichem Boden entstanden sein. Leider kann es kaum mehr sein,

Aus allem dem möge man schließen, daß unsere Handlungswise wohl überlegt und nicht übertrieben war. Ein Wohltäter, der nebenbei gefragt mehrete tausend Franken an dieses Werk beigegeben hatte, bestand darauf, daß die Pläne ausgeführt werden sollten. Sein Wunsch und nicht der jenes liebenswürdigen Korrespondenten des „Indépendant“ war deshalb wohl zu berücksichtigen. Wenn überhaupt der „Indépendant“, ohne sich vorher über den eigentlichen Sachverhalt aufzuklären, solche Gelegenheiten benutzt, um in gehässiger Weise damit zusammenhängende Parteifragen aufzuweisen und einer durch großes Unglück schon ohnehin schwer genug heimgesuchten Bevölkerung einen Fußtritt zu versetzen, so verleiht das wenig Begeisterung.

Aus allem dem möge man schließen, daß unsere Handlungswise wohl überlegt und nicht übertrieben war. Ein Wohltäter, der nebenbei gefragt mehrete tausend Franken an dieses Werk beigegeben hatte, bestand darauf, daß die Pläne ausgeführt werden sollten. Sein Wunsch und nicht der jenes liebenswürdigen Korrespondenten des „Indépendant“ war deshalb wohl zu berücksichtigen. Wenn überhaupt der „Indépendant“, ohne sich vorher über den eigentlichen Sachverhalt aufzuklären, solche Gelegenheiten benutzt, um in gehässiger Weise damit zusammenhängende Parteifragen aufzuweisen und einer durch großes Unglück schon ohnehin schwer genug heimgesuchten Bevölkerung einen Fußtritt zu versetzen, so verleiht das wenig Begeisterung.

Darauf antwortete sie lächelnd:

„Mein Baubermittel gegen das Alter! Wenn ich es Euch nur sagen könnte, — vermutlich, daß ich nie ans Alterwerben denke!“

So waren die Jahre sonst nur friedlich an ihr vorübergegangen und hatten ihr nur Gutes gebracht. Berta, das niedliche, kleine Kind, war ein junges, hübsches und amüsiertes Mädchen geworden. Im alten Hotel de Montfort auf Boulevard Saint-Germain, wurden nur wieder nach langen Jahren die großen Empfangsräume gefüllt, in denen sich eine fröhliche Jugend versammelte. Frau de Montfort, welche seit einem kleinen Kreis von Freunden um sich gelehnt, an ihren Tocadens, — bei Soupers und Soirees im kleinen Kreise, empfangen hatte, — erweiterte nun denselben, veranlaßte zeitweise kleine Feste, um ihre geliebten Kinder zu lassen und ihr zu zeigen, die Mädelheit einer glücklichen Tochter. Pauline de Montfort, die Tochter der Jugend, trock der Schönheit, trug die Mädelheit gegen dies Kind, — das Verhältnis, das sie sich am Sarge ihres geliebten Vaters gegeben, erfüllt! Mit wie viel Freude, ausdrucksvollem Eifer, mit all der Zinnigkeit und Saustmut ihres noch so jungen und lieblosen Herzens! — Pauline de Montfort gehörte zu diesen Mädeln, deren Jugend trock der Schönheit behütet ist — die im mittleren Alter lärmenden Winkel der Elternhäuser, häusliche und lodeideben Verhältnisse des Weltlebens lebt und gerade ihren Weg geht, — rein und ruhig — weil — sie vom alten Mutter sind! — Es gibt keinen Panzer und keinen Schild, der so seiler, sicherer Schutz wäre als kleine, süße Kinderhände, die sich um den Hals der Mutter legen, — keine so schöne, leuchtende und überwältigende Krone als die der Mütterlichkeit! Es verschont das Weib nicht nur, sie erhält auch jung!

Und heute war der Hochzeitstag des jungen Panzes!

Unter Tränen der Freude und des Stolzes blickte die Mutter von ihrem Platz neben dem Hochaltar der Kirche Saint-Sulpice auf die junge Braut, die in ihren weißen Tüllkleidern mit dem klassischen Ge-

schick aussehen wie eine weiße Blume, und eben ihre kleine zitternde Hand ausstreckte, um aus der Hölle Gottes den goldenen Thron zu empfangen. Als die Hände der beiden sich für immer in einander legten, als sie den Thron ewiger Treue tauschten, schlich sich mit einem Male ein ihr bisher ganz fremdes Gefühl des Bitterseits, des Bedauerns in das Herz der glücklichen, schönen Mutter.

Ihr glänzendes, braunes Auge wurde trüb und sah nur mehr wie unter einem Nebel die geliebten Jüge Bertras?

„Nun ist vorüber mit meinem Glück,“ sagte sich Pauline de Montfort, „nun gehört Berta mir mehr als ich sie! Ich habe kein Glück mehr! — Sie hat sich jenen freudigen Mann geschenkt, den sie mir über alles liebt, der ja gewiß jung, ebel, liebenswertig ist, mich aber von meinem Platz in ihrem Herzen verdrängt hat! Dafür also, mein Gott, erziehen wir mit so viel Liebe und Güte die kleinen Kinder, hölen wir sie wie teure und kostbare Schätze? Wenn wir für sie gesorgt, gewahrt, gekämpft, die Blüte ihrer Reinheit und Jugend mit tausend Rengen bewahrt haben, dann kommt ein fremder Mann und reicht sie uns vom Herzen! — Mein Gott, was bleibt und dann noch? Was für ein Lohn für den Schag, den man uns gerahmt hat, uns armen Mädeln?“

Dies lagte sie sich kaum, mit zusammengepreßten Lippen und gekrümmten Fingern, indem sie nach ihrer Tochter hinblickte, die noch niemals in der Kirche von ihr gewesen war. Sonst hatten sie stets Seite an Seite gelitten, — gemeinsam hatten sie ihre Seelen zu Gott erhoben, — ihre Gedanken, die ... sie wußte es wohl — stets in Einklang waren, fliegen zusammen zum Altar empor, — während sich ihre Blüte, auch während der ungünstigen Andacht, manchmal lächelnd begegneten. Und jetzt steht dort ein Fremder ihrer Tochter Hand — blickte sich zu ihr nieder! Ach ja, die schönen Tage von einst, die waren nun vorüber; Berta ging von ihr weg!

Während sie so zu sich selbst sprach und dabei den Schleier ihres Kleidchens dieser ins Gesicht zog,

## Feuilleton

### Die Grossmutter

Von Etienne Marceau.

Rabatzen berichten.

#### 1. Kapitel.

Heller Sonnenchein lag auf dem glänzenden Ge- schäft, den weissen Jügeln und den schimmernden Seidenstoffen der Hochzeitsquipagen, welche auf dem Platz St. Galler aneinander gereitet waren. Die Gruppen der Neugierigen, die sich gedrängt vor der Kette standen, in welcher eben die letzten Hochzeitsgäste verschwanden, tauchten die bei solchen Anlässen gebräuchlichen, mehr oder weniger wohlwollenden Bemerkungen aus.

„Welch' schöne Braut!“

„So jung, so ammüs! Und so weiß wie die orangefarbten ihrer Brautkronen!“

„Ist das etwa zu verwenden? Alle Braute sehen so aus! — Aber die Mutter, die ist eine Schenkwürdigkeit, — habt Ihr sie gekleidet, eine Dame im hellgrauen Wollkleid? Gab es jemals eine so junge, sohne und strahlende Brautmutter? Es ist kaum zu glauben, daß dieses achtzehnjährige junge Mädchen so eine Tochter ist!“

„Wahrhaftig! Ich habe sie mir genau angesehen, ich hätte ihr nicht mehr als 22 Jahre gegeben!“

„Zwar könnte sie für die ältere Schwester der Braut halten!“

„Sparisch! Die hat sich aber gut erhalten!“

„Ist eben eine reiche Dame! Und mit dem Gelde kann man sich viel Vergnügen verschaffen und viel Verdruß mit Sorgen erfreuen,“ sagte mit einem Seufzer eine magere, kleine Schneiderin.

„Ja, ja, ja, — der Reichtum allein macht nicht glücklich, diese Dame aber ist so jung geblieben, weil

# Freiburger Nachrichten

für jenen nationalen Brudersinn, von dem jene Einsendung inspiriert sein will. Es sei deshalb hiermit dem „Indépendant“ zur Kenntnis gebracht, daß es uns nicht einfällt, weiter mit ihm zu diskutieren. Auch in Zukunft wird die Kirchenbauminission von Passegen, ohne vorher das Gutachten des „Indépendant“ einzuholen, für ihre Kirche passende Geschenke und Gütesleistungen mit Dankbarkeit entgegennehmen. Mögen nun die Geschenke aus dem Kanton Freiburg, der übrigen Schweiz oder dem Auslande bezogen werden, uns werden sie immer willkommen sein und ein für alle Male geben wir den ehrlichen Wohlwollern die Zufriedenheit, daß ihre Wünsche berücksichtigt werden sollen.

Es hat fast den Anschein, der „Indépendant“ ei der gleichen Ansicht wie jener Tableaux-Ömmer, der für die hiesigen Altäre fürstlich 3 Doppelmaße offerierte. Trotzdem weder das eine noch das andere unserer Bedürfnissen und Verhältnissen entsprach, meinte er, dieselben müßten und ganz sicher passen. Warum wohl? Der Grund läßt sich leicht erraten. Deshalb, weil jener gute Herr froh gewesen wäre, seine Worte um gutes Geld an den Mann zu bringen, meinte er auch, wir müßten dieselbe kaufen. Ich meine, bei einem Bau wie der unserige ist nicht das die Hauptsache, daß dieser oder jener dabei sein Vort verdiene, sondern die Hauptsache ist, daß der Bau gut gelinge und dem Zweck entspreche, dem er dienen soll. Kann letzteres mit Hilfe der einheimischen Arbeitskraft und mit den gleichen Geldmitteln erreicht werden, dann soll jeder aus Patriotismus schon die einheimische Industrie unterstützen. Läßt sich aber um das gleiche Geld im Ausland etwas Besseres erstellen, dann wird man kaum jemanden zumuten können, daß er das Widerwärtige wähle; dies wird auch der radikale Freiburger troß seines Heldenpatriotismus nicht zulande bringen. Das übrigens die heilige Baukommission es nicht darauf abgesehen hat, dem einheimischen Unternehmer und Gewerbe das Handwerk zu legen, beweist der Umstand, daß also bis dato für unsere Kirche vergebenen Arbeiten, die, wenn einmal fertig, ein Kapital von 150,000 Fr. repräsentieren, von Bürgern des Kantons Freiburg ausgeführt wurden. So wurden die Mauer, Steinhäuser und Cementarbeiten dem Hrn. Fischer in Freiburg übergeben, die Zimmermannsarbeiten Hrn. Gobet Emil, von und in Düdingen, die Spanglerarbeiten den Hn. Fasel und Biller, Alterswyl, die Dachdeckerarbeiten Hrn. Büriswyl Joseph, im Nied bei Passegen. Außerdem sind letzter Tage für ca. 25,000 Fr. Schreinerarbeiten an drei Bürger des Kantons Freiburg vergeben worden. Die Arbeit, die im Auslande bestellt wurde, macht demnach nur ca. 1/4, der bis jetzt vergebenen Arbeiten aus, und doch schlägt der „Indépendant“ Allarm, wie wenn der ganze Kanton Freiburg in Gefahr wäre, um sein Vort zu kommen. X.

## Eidgenossenschaft

**Schweiz. Vereinigung für Frauenstimmrecht.**  
Um 28. Januar konstituierte sich in Bern durch die Generaltagung der sozialen und färmalen Komitees, welche mit den Vollmachten ihrer bezüglichen Versammlungen ausgerüstet waren, die Schweizerische Vereinigung für das Frauenstimmrecht. Die Statuten wurden angenommen. Das schweizerische Zentralkomitee, bestehend aus 7 Mitgliedern, wurde für eine Periode von drei Jahren wie folgt zusammengestellt: Präsident: Herr A. de Morier, Grossrat, Genf; Vizepräsidentin: Frau Honegger, Vorsitzende der Union für Frauenbefreiungen, Zürich; Generalsekretärin: Frau Glatard-Welle, Präsidentin der waadländischen Vereinigung für Frauenstimmrecht.

um die physische Blöße ihrer Wangen zu verbergen, fielen ihre Blüte zufällig auf eines der blunden, rosig und pausäugigen Engelköpfchen der Kuppel und wedeten in ihr eine seltsame, gerührte, freudige Bewegung.

„Das ist's, was uns bleibt,“ gab sie sich selbst Antwort. „Daran habe ich in meinem Sommer nicht gedacht! Die Engel, die kleinen, süßen Geschöpfchen, rosig und rund wie der kleine Engel da oben, die Engel, die uns ihre Hände entgegenfrohen, uns ihre Süßen, frischen, reinen Lippen zum Kuss baten! Die Engel, das ist das Glück, die Freude, welche der Mutterhart, die ihre Kinder vom eterlichen Hause fortziehen lassen müssen! Nun werde ich bald nur mehr als „Großmama“ in Betracht kommen! — Du lieber Gott, der du mich in deiner Güte so reich gesegnet hast, lass mich nicht allzu lange auf das Glück warten!“

Dank dieser neuen Hoffnung erglänzte das schöne Gesicht von Frau von Lemontant bald wieder in fröhlicher Freude. Während ihr Blick mit einer gewissen dankbaren Fröhlichkeit nur noch auf dem Bild des rosig Engelsköpfchen hing, schien es auch den vielen ihren Freunde, als hätten sie sie noch nie so schön gesehen. Sie nach ihrer Veranlagung lachten sie denn auch für die Verzückung der schönen Frau die widersprechendsten Ursachen.

„Wie, sieh doch wie Frau von Lemontant heute in ganz besonderer Schönheit fröhlich strahlt,“ flüsterte Herr Pierre Bautier, ein alter Freund der Familie, ein würdiger und gelehrter Professor der Sorbonne, seiner Cousine, die neben ihm kniete, zu. „Und wie mag sie trocken in ihrem Herzen leiden, sie gibt ja ihren Stolz, ihren liebsten Schatz heute hin; doch vergiß sie, die zärtlichste aller Mütter, ihren eigenen Schmerz im dem Glüde ihres Kindes!“

„Wundert dich das, Pierre? Sie hat sich immer für die anderen aufgeopfert, sollte sie sich nun mit 36 Jahren, nun da es sich um ihr eigenes Kind handelt, noch ändern können?“

„Ja, Luise, immer liebevoll, zärtlich, voller Selbstvergessenheit, — so war sie, seit ich sie kenne“, unter-

brach sie der Gelehrte mit einem langen Seufzer. „Und wenn sie mir gestattet hätte, ihr von meiner Liebe zu sprechen, mir ganz ihr zu öffnen...“

„Aun, wer weiß, was noch kommen mag! Deht ist vielleicht der richtige Moment gekommen,“ antwortete Frau Luise mit verschlungenem Blick, unter den der Gelehrte erróte. „Aber hilf jetzt lieber Freund, wir werden aufpassen, wir wollen später über die Sache sprechen.“  
Aber die beiden hielten nicht allein die Schönheit der Frau von Lemontant beobachtet.  
„Sieht du nicht, wie Frau von Lemontant leuchtet, wie sie vergnügt ist?“ sagte hinter einem Vorleiter versteckt ein armer, blassiges, altes Mädchen mit schwachen und zerkrümelten Jüngen. Sie hob sich gegen die Rücken, um ihrer Schwester, Fraulein Euphrosine Martin, der unermüdlichen Virtuosin und harthändigen Planistin, ihre Worte ins Ohr flüstern zu können, welche seit zehn Jahren Beratas Altklarinetten und deshalb eine im Hause Lemontant vielgeliebte Persönlichkeit war.

„Wundert Dich das etwa? Und es ist doch nichts natürlicher! Eine große Tochter ist etwas sehr Unbekanntes; man sucht sich derzeit bei der ersten Geblegenheit zu entledigen, um dann selbst seinem Vergnügen ungehört nachzuhören, um selbst noch jung, verhürtisch, ichne und anziehend scheinen zu können. Da war es nun Frau de Lemontant, welche nur verzweigt und liebe Worte fand, um ihrer Tochter, die mit einem besagten Lächeln und bewirkt Gründen alle Handbedrücke und Unmertungen über sich ergehen ließ, — die für eine Braut so schwierigen Momente — die Situation zu erleichtern.“

Als der Hochzeitszug in geordneter Reihe durch die Kirche ging, stieß Fraulein Euphrosine zunächst ihre Schwester mit dem Ellbogen und sagte ihr leise und spöttisch: „Sieht du, wie sie sich freut, daß sie nun ihre große Tochter los ist!“

Der stillen Feier in der Kirche folgte ein fröhliches Hochzeitsbejouner unter dem kostfreien Dache der Lemontants, eine gerüschiolle Hölle, die selbst

## Kantone

Über Lehrerberenschuß in Basel Land  
Schweizer Hilfe für Südtirolen.

Neben der Sammlung des Roten Kreuzes

## Ausland

### Die Verstärkung der englischen Flotte.

Nach einer Londoner Depesche des „Matin“ wäre es im Ministrat begünstigt des Schiffsprogramms zu einer erregten Debatte gekommen. Einige Minister hätten den Bau von vier Panzern der Dreadnaught-Klasse für ausreichend gehalten, um England die Vorherrschaft zur See zu erhalten. Andere, darunter der Kriegsminister und der Minister des Auswärtigen, hätten die Errichtung von sechs Panzern verlangt. Der Marineminister und Sir G. Grey hätten mit ihrer Demission droht, wenn ihr Vorschlag nicht durchdringe.

### Serbische Rüstungen.

Das Kriegsmuseum in Belgrad wies telegraphisch alle ausländischen Lieferungen an, die von ihm bestellten Lieferungen möglichst zu beschleunigen. Serbien vollständig anfangs Mai vollständig gerüstet sein. Der Einzug der Kronprinzen steht. Mehrere Bankiers schenken der Regierung bedeutende Summen. Milanovitch erhält eine neue Vertrauens-Ausgabe der Slavischina.

### Der Polizeipolitiker Ajew.

Ist enttarnt. Er soll eine doppelte Rolle gespielt haben. Einerseits die Rolle eines Verschwörers und andererseits die eines Geheimpolizisten. Man erzählt, daß er alle Mordpläne der russischen Monarchie gelautet, die einen vereitelt, die andern begünstigt habe. Erst kürzlich wurde er als das, was er ist, enttarnt. Er floh ins Ausland. Die Terroristen verfolgten ihn auf der ganzen Erde, um ihn zu töten. Die Zeitungen berichten, in Rosow, wo er die Schule besuchte, hätten Kameraden wegen seiner Feigheit, Ungehobenheit und Hintertäglichkeit seinen Umgang gemieden. Er mußte die Schule vor Beendigung seiner Studien verlassen, aus verfehlten Gründen, hauptsächlich wegen Verfehlung gegen die Disziplin und weil sein Vater zu arm war, um das Schulgeld aufzubringen. Ajew stahl einem seiner ersten Arbeitgeber Geld und begab sich 1893 ins Ausland.

### Neueste Engländerchronik

In Tucquegnieux (bei Nancy) gerieten am 7. d. 1700 Kilogramm Pulver und 10,000 Zünden in Brand, was eine furchtbare Explosion zur Folge hatte. Sechs Personen sollen getötet worden sein.

In Santiago de Chile wurde die deutsche Gefabrik am 6. d. durch einen Brand zerstört. Unter den Trümmern des Gebäudes fand man die verstohle Peitsche des Postschiffsekretärs Bedert. Die ärztliche Untersuchung der Leiche, ergab, daß der Schädel gespalten war. Alles schien die Annahme eines Verbrechens zu rechtfertigen.

In Folge eines Sturmes ist Samstag, 8. d., abends in Diemen bei Antwerpen eine Barke mit 20 Arbeitern gesunken. Acht von ihnen sind ertrunken.

Mit Feuer an Bord ist der holländische Dampfer „Zyon“ am leichten Sonntag, 7. d., in den Hafen eingefahren. Der Hafen war mit Baumwolle und Fleisch bestreift. Der Brand ist am Samstag ausgebrochen. Die Ladung ist schwer beschädigt, die Maschinerie des Schiffes aber unversehrt. Der Schaden wird auf 150,000 Pesetas geschätzt.

### Hochwasser und Stürme.

Berlin, 8. d. Zu dem Hochwasser in Mittel-, Süd- und West-Deutschland traten Freitag orkanartige Stürme. Elbe, Rhein und Donau, sowie deren angeschwollene Nebenflüsse richten

Unheil an. Betriebsstillstellungen traten ein und die Verkehrsbehinderungen nehmen einen bedenklichen Umsang an. Dem Hochwasser fielen zahlreiche Menschenleben zum Opfer, in Thüringen, in Sachsen und im Harz allein 21, besonders Kinder. In wenigen Gegenden wird ein geringer Rückgang des Wassers gemeldet. Der Minister der öffentlichen Arbeiten reiste am Sonntag nach dem Hochwassergebiet ab.

Brunn, 7. d. Aus verschiedenen Städten während kommen Nachrichten von Überschwemmungen und Hochwassergefahr, sieben Personen sind ertrunken.

Atlanta, 7. d. Ein Orkan, bei welchem der Wind eine Geschwindigkeit von 46 Meilen in der Stunde erreichte, verursachte in den Staaten Mississippi und Georgia großen Schaden. Zahlreiche Farmen wurden zerstört und es gab mehrere Tote.

Nürnberg, 6. d. Das Hochwasser geht stark zurück, doch sind die Brücken der inneren Stadt noch unpassierbar. Ein Haus ist eingekürzt. In den Nachbarorten ertranken mehrere Personen.

Regensburg, 6. d. Der Direktor der Farbenfabrik in Elchingen bei Regensburg, der die Rettungsarbeiten in der durch das Hochwasser gefährdeten Fabrik leitete, stürzte ins Wasser und wurde bis zur Donau hinausgetrieben, wo er bewußtlos aufgespült wurde. Er starb einige Stunden später. Die Donau ist seit gestern um mehr als einen halben Meter gesunken und noch beständig im Steigen begriffen.

Neuwied, 6. d. Das Wiedtal hat durch Überschwemmungen sehr gelitten. Viele Häuser sind ertrunken. Bei den Rettungsarbeiten ertranken zwei Feuerwehrleute.

## Kanton Freiburg

Tafers — Oratorium. Auch „Ratsch“, aber anderer Art. — Was ist denn ein Oratorium? Diese Frage zu beantworten ist meine Absicht nicht; denn wer an den angekündigten Spieltagen nach Tafers gegangen ist, der hat es dort gesehen, dort gehört, was ein Oratorium ist; wahrscheinlich hat er auch vernommen, daß man das Ding nicht „Oration“, sondern „Oratorium“ nennt, wie ja der hin und wieder kompetente „Aujaziger“ die Sache bereits erwähnt hat; für die andern, d. h. für jene, die es nicht gesehen und gehört haben, hat es jetzt auch weiter keinen Wert mehr, daß erklärt zu bekommen; eine solche Erklärung wird dann angezeigt sein, wann der rühige Gesellschaftverein von Tafers sich wieder anschlägt wird, ein neues Oratorium an die Hände zu nehmen; fass hätte ich eines genannt. Ich sehe gleich dieses Wort von W. Shakespeare hierher: „Es ist mehr wert, die Zustimmung eines einzigen Mannes von Geschmac zu verdienen als durch unzählige Mittel den Besitz eines ganzen Saales voll gewöhnlicher Zuschauer“, nicht als ob Schreiber dieser „einzige Mann von Geschmac“ wäre oder auch nur zu sein wollte, vielmehr um das Verdienst hervorzuheben, welches der lädt. Cäcilienverein von Tafers sich erworben hat durch Aufführung eines Oratoriums, und zwar schon zum zweiten Male innerst einzig Jahren. — Worin liegt denn das Verdienst? Ist es kein Verdienst diese Wahlheit erkannt zu haben: Das Theater ist neben der Kirche, der Schule, dem Elternhaus und der Schule eine weitere Erziehungs- und Bildungsanstalt, aber wenn es das nicht ist, so ist es nur ein verflümmelter Edelweiß auf dem moschen Brunnenstein des Bauerndorfes in der Ebene, ein Edelweiß, das man lieber austreibt, um seinen Jähnchen Schwestern auf den sonnigen Bergen den Ruhm des „Edlen Weiß“ nicht zu schmälern?

Wien — Drakorium. Auch „Ratsch“, aber anderer Art. — Was ist denn ein Drakorium? Diese Frage zu beantworten ist meine Absicht nicht; denn wer an den angekündigten Spieltagen nach Drakorium gegangen ist, der hat es dort gesehen, dort gehört, was ein Drakorium ist; wahrscheinlich hat er auch vernommen, daß man das Ding nicht „Oration“, sondern „Drakorium“ nennt, wie ja der hin und wieder kompetente „Aujaziger“ die Sache bereits erwähnt hat; für die andern, d. h. für jene, die es nicht gesehen und gehört haben, hat es jetzt auch weiter keinen Wert mehr, daß erklärt zu bekommen; eine solche Erklärung wird dann angezeigt sein, wann der rühige Gesellschaftverein von Drakorium sich wieder anschlägt, ein neues Drakorium an die Hände zu nehmen; fass hätte ich eines genannt. Ich sehe gleich dieses Wort von W. Shakespeare hierher: „Es ist mehr wert, die Zustimmung eines einzigen Mannes von Geschmac zu verdienen als durch unzählige Mittel den Besitz eines ganzen Saales voll gewöhnlicher Zuschauer“, nicht als ob Schreiber dieser „einzige Mann von Geschmac“ wäre oder auch nur zu sein wollte, vielmehr um das Verdienst hervorzuheben, welches der lädt. Cäcilienverein von Drakorium sich erworben hat durch Aufführung eines Drakoriums, und zwar schon zum zweiten Male innerst einzig Jahren. — Worin liegt denn das Verdienst? Ist es kein Verdienst diese Wahlheit erkannt zu haben: Das Theater ist neben der Kirche, der Schule, dem Elternhaus und der Schule eine weitere Erziehungs- und Bildungsanstalt, aber wenn es das nicht ist, so ist es nur ein verflümmelter Edelweiß auf dem moschen Brunnenstein des Bauerndorfes in der Ebene, ein Edelweiß, das man lieber austreibt, um seinen Jähnchen Schwestern auf den sonnigen Bergen den Ruhm des „Edlen Weiß“ nicht zu schmälern?

## Haus und Hof

Kartoffeln und Küchen im Keller.

Über ein neues Verfahren, Kartoffeln, Küchen und dergl. bis in den Juli aufzubewahren, ohne daß sie faulen, bringt der „Praktische Naturgelehrte“ eine Mitteilung: Das Verfahren besteht im wesentlichen darin, daß die Kartoffeln in Kisten mit durchlöcherten Böden auf eine Unterkage von Kots geschichtet werden. Die Schiller, Braunschweig, der die Sache veröffentlicht, ist der Ansicht, daß die bessere Durchlüftung durch den Kot diese Konservierung allein nicht herbeiführt. Er glaubt, daß der Grund in einer wenn auch sehr langsam Oxydation des Kots zu finden ist. Kots ist stets etwas sauresfällig, und es ist durchaus möglich und angängig, daß die geringen Spuren von Kohlen- und Schwefeloxyd, welche bei der Oxydation entstehen, sich der Kot beimischen und durch die Kartoffeln hindurchstreichen, austreichen, das Wiedererwachen der Lebensstätigkeit bedeutend zurückzuhalten.

(Fortsetzung folgt.)

## Gäste und Hof

Kartoffeln und Küchen im Keller.

Über ein neues Verfahren, Kartoffeln, Küchen und dergl. bis in den Juli aufzubewahren, ohne daß sie faulen, bringt der „Praktische Naturgelehrte“ eine Mitteilung: Das Verfahren besteht im wesentlichen darin, daß die Kartoffeln in Kisten mit durchlöcherten Böden auf eine Unterkage von Kots geschichtet werden. Die Schiller, Braunschweig, der die Sache veröffentlicht, ist der Ansicht, daß die bessere Durchlüftung durch den Kot diese Konservierung allein nicht herbeiführt. Er glaubt, daß der Grund in einer wenn auch sehr langsam Oxydation des Kots zu finden ist. Kots ist stets etwas sauresfällig, und es ist durchaus möglich und angängig, daß die geringen Spuren von Kohlen- und Schwefeloxyd, welche bei der Oxydation entstehen, sich der Kot beimischen und durch die Kartoffeln hindurchstreichen, austreichen, das Wiedererwachen der Lebensstätigkeit bedeutend zurückzuhalten.

Der stillen Feier in der Kirche folgte ein fröhliches Hochzeitsbejouner unter dem kostfreien Dache der Lemontants, eine gerüschiolle Hölle, die selbst



## Kauft keine Seide

ohne vorher die Muster unserer garantirt soliden Neuhelten in schwarz, weiss und farbig von Fr. 1.10 bis Fr. 17.50 per Meter verlangt zu haben.

Spezialität: Messaline, Crêpe de Chine, Taffetas, Chiffon, etc., Peluche und Sammt für Kleider, Säle, Gesellschafts- und Straßentoffetten und für Blousen, Futter etc., sowie gestickte Blousen und Röcken in Batist und Seide.

Wir verkaufen direkt an Private und senden die ausgewählten Seidenstoffe franko in die Wohnung.

Schweizer & Co., Luzern K 54  
Seidenstoff-Export 1023

## Steigerung

Wegen Verlauf des Heimwunsches ist der Unterzeichnete Donnerstag, den 11. Februar, vor seinem Wohnhaus seine Bisch. und Fahrböse an eine öffentliche Versteigerung bringen:

18 Alte, 2 Kinder, 2 Pferde, 5 Brillen, 1 Möhmaschine, 1 Gewebe, 1 Wiederkreuz, 1 Weinenzette, 1 Bierkasse, 3 andre Ecken, 1 Quastekasse, 1 Fauchpumpe, 2 Schiebuhäuser, 1 Beobachtung, 1 Überzeugung, 1 Wäschekasse, 1 Unterkunft, 2 Schuhalterpfleg, 1 Kartoffelpflug, Pferde und Hufschuhe, Staubreden, 1 Kartoffeldämpfer, 1 Kartoffelstadel und eines Radlars u. s. w.

Der Versteigerer: Stephan Brüllhart, Hermiswil, da Uetendorf.

242

### Grosse Auswahl

in Seidenstoffen für Hochzeitsröcke, in prächtigen Qualitäten zu konkurrenzlos billigen Preisen

Henri NORDMANN,  
Steinige Brücke 158,  
Fribourg. 162

## Ausverkauf

Wegen Ausgabe des Geschäfts verkaufe ich alle meine Waren zu herabgezogenen Preisen:

Parfumerien, Toiletteartikel, Bürstenwaren, Kämme, Haarnadeln, Handschuhe, Hemden, Krägen, Gravatten, Hosenträger, Hendecknöpfe, Geldbeutel, Regenschirme, Stocke, Körbchen, u. c.

### Zu übergeben

Cosseurladen nebst Zubehör und Badeneinrichtung.

J. Zöller, Cosseur,  
Reichenaustr. 9.

## Tuchfabrik Entlebuch!

(Birrer, Zemp & Cie.)

empfiehlt sich für die Fabrikation von halb- und ganzwollenen Herren- und Frauenkleiderstoffen, Web- und Strumpfgarn.

Urtägliche Fassung von Schafwolle und auch Wollfaser wird geboten. Aufträge von Tuch gegen Schafwolle. Ritter, Lohnarbeits- und Preislisten siehen zu Bielstein. Es genügt die Menge;

5521

Am 15. Februar eröffnen wir ein

208

## Gipserei- und Malereigeschäft

ist den großen Vorlagen des Hauses Trechsel in Tübingen gau- und Wagnemaler, Tapeten, Stühle, Dekorationen Sorgfältige Arbeit. Billige Preise.

Es empfiehlt sich Demarta, Gobet & Cie.

## Großes Lager in Baueisen

von 8, 10, 12, 15, 18, 20, 22, 25, 28, 30 us  
bis 12 Meter Länge

### Gussseinerne Abblaufröhren

Schmiedeisserne Brunnenröhren

Galvanisiertes Drahtgeflecht

Stacheldraht

Wischengen

Jauchepumpen

Billigste Preise

232

E. WASSMER, Freiburg  
neben der St. Niklauskirche.

## Dünger und Knochenmehl

Kann für die bevorstehende Saison alle Sorten billige Dünger, sowie auch Knochenmehl zu billigen Fabrikpreisen unter Garantie abgeben.

Aug. Aebischer, Schmitten.

Doktor L. PITTE

wird vom 26. dies an, alle Wochentage von 9 bis 12 Uhr morgens, im 1. Stock der Wirtschaft in Mouret

Sprechstunden abhalten.

108

## Plasseyer-Geldlotterie

Ziehung unwiderruflich

26. Februar 1909

Die letzten Lose à 1 Fr. sind erhältlich beim Pfarramt Plasseyer, bei den Wieder verkäufern und beim

Zentralbüro, Lausannestr. 50, Freiburg.

251

## Zu verkaufen

Ein paar  
Brückenwagen  
mit über Alpen und Berninastr. und  
einer älteren Federwagen mit Schweiz.  
Braut, bei  
Christian Winterhalder,  
Schwyz in Ursera,  
bei Schmitten.

## Zu vermieten

für sofort oder nach Belieben eine schöne,  
junge Wohnung von einem oder zwei  
Zimmer im ersten Stock, mit Küche,  
Raum, Garten, Wasch- in der Nähe  
und elektrischen Licht, bei

Peter Gantrel, Handlung,

247 Nähe bei Tasers.

## Zu vermieten

Bei älterer Familie wäre eine ange-  
neue und junge Wohnung zu ver-  
mieten, bestehend in 3 ganz neuen  
Zimmern und Küche mit Quellwasser-  
anleitung, feinz 1 Küche und 2  
Schlafz., eingehende Lage, in der Nähe  
eines Tannenwaldes, geeignet für Spa-  
ziergegänge. Gut ausgebaut den Bergen.  
In nächster Nähe der Kantonalstraße  
Friedburg - Platten; gute Postverbin-  
dung.

Familie mit wenig Kindern vorgezogen,  
Wiederholung keine Angabe zu machen an

Dr. Albin, Gemeindeschreiber,  
Giffers, Freiburg.

## Holzsteigerung

Donnerstag, den 11. Februar,  
Übernachtungswoche im Rahmen  
bis Salms (Tübingen) 15 Pfister  
Buchenholz und zelta 800 bauteu  
Weden verzichtet. 249  
Braunfels lädt ein

Der Versteigerer.

## Hafer

Haftafer und Gitterhafer, so-  
wie Gittermehl u. verkaufte ob Lager, zu  
Bestellungen direkt od. Station zu  
erwünschten Preisen

Dr. Aebischer, Mühlthal.

## Holzsteigerung



Donnerstag, den 23. Februar, im  
Stadtteil Galm, öffentliche Holzstei-  
gerung über 70 tonnige und dichte Holz-  
stapel, 1900 Weden, 55 dösige und tonnige  
Stapel, 50 Balkanten, 10 Lattekanten,  
30 Durchschnitzen, 3 Kiesach-  
tungen.

Zusammenkunft um 9 1/2 Uhr im  
Salzg. Braadater. 232  
Der Versteigerer: P. Gendre.

## Zu verkaufen

In Freiburg, eine zwischen zwei  
Straßen gelegene, sehr gute

## Wirtschaft

mit ganz 140 m<sup>2</sup> Baufläche. Wunder-  
liche Lage auf der Alpen. Gültig  
für sofortigen Übernahmen

Preisen unter 6000 an Hasen-  
stein & Vogler, Freiburg. 265

## Für Hausierer & Hausiererinnen

Ein patentierter, bewährter Handels-  
artikel ist zu vergeben. 258

Kaufpreis unter 55476 an Hasen-  
stein & Vogler, Freiburg. 266

## Zur Sommerierung

Unterzeichnete nimmt noch 20 bis 30  
Rinder zur Sommerierung auf den  
Berg Spitz-Büchsenfeld. Gute Ver-  
sorgung wird gewährleistet.

Mons. Udermann,  
Halsa, bei Bühlried.

## Jüngling

findet bei einem kleinen Landwirt  
unter Ausbildung sofort Anstellung.

Offiziere unter 6000 an Hasen-  
stein & Vogler, Freiburg. 269

## Brennhof

Zu verkaufen in Tiefenbach bei  
Schmitten 25 Pfister Buchenholz  
und ca. 2.000 bauteu Kies-  
welsen.

Für weitere Anfrage wende man sich  
an den am Ort und Stelle arbeitenden  
Hofhändler. 269

Emil Heino.

## für Jäger

Drei Stück rostfreie Dachshunde,  
7 Wochen alt, hat zu verkaufen 265

Zol. Gwinne, Götter,  
Schloss Wärschwil, Station Renfier.

## Die Unterzeichneten sind

zwei Mutterschweine,  
ganz nähig zum Verkauf, zu ver-  
kaufen.

Weilrich Reichenbacher,  
im Stad, bei Bühligen. 261

## Briket „Union“

Beständig auf Lager bei  
Aebischer, Handlung,  
Schmitten.

116

## Modernes Waschmittel

garantiert  
unschädlich

kein Chlor  
keine Farben

für jede Waschmethode passend

alleinige Fabrikanten auch der weltbekannten

Henkel's Bleich-Soda

Henkel & Co. Düsseldorf

Generaldepot für die Schweiz: Albert Blum und Cie., Basel.

In allen Droger- und Kolonialwarengeschäften erhältlich.

Ueber  
erhält  
ten  
ums  
Prof.  
Ge-  
stü-  
geschä-  
Theo-  
bau-  
Kun-  
frag-  
stün-  
jährl-  
als ei-  
nur b-  
sonde-  
ratlon-  
Sch-  
Niem-  
reiche-  
Thans-  
Beitse-  
ringen-  
Wils-  
dach-  
müh-  
blich-  
wurde-  
Ghor-  
ähnlic-  
heit-  
Schre-  
behö-  
lett  
aus d-  
Haupt-  
flich-  
Weise-  
Colma-  
dessen-  
gründ-  
gesam-  
weit i-  
seiner-  
Ich-  
mitc-  
Werbe-  
Klem-  
ohne-  
vor w-  
föhru-  
Polen-  
sage c-  
sonde-  
bab-  
2

Ueber  
erhält  
ten  
ums  
Prof.  
Ge-  
stü-  
geschä-  
Theo-  
bau-  
Kun-  
frag-  
stün-  
jährl-  
als ei-  
nur b-  
sonde-  
ratlon-  
Sch-  
Niem-  
reiche-  
Thans-  
Beitse-  
ringen-  
Wils-  
dach-  
müh-  
blich-  
wurde-  
Ghor-  
ähnlic-  
heit-  
Schre-  
behö-  
lett  
aus d-  
Haupt-  
flich-  
Weise-  
Colma-  
dessen-  
gründ-  
gesam-  
weit i-  
seiner-  
Ich-  
mitc-  
Werbe-  
Klem-  
ohne-  
vor w-  
föhru-  
Polen-  
sage c-  
sonde-  
bab-  
2

Ueber  
erhält  
ten  
ums  
Prof.  
Ge-  
stü-  
geschä-  
Theo-  
bau-  
Kun-  
frag-  
stün-  
jährl-  
als ei-  
nur b-  
sonde-  
ratlon-  
Sch-  
Niem-  
reiche-  
Thans-  
Beitse-  
ringen-  
Wils-  
dach-  
müh-  
blich-  
wurde-  
Ghor-  
ähnlic-  
heit-  
Schre-  
behö-  
lett  
aus d-  
Haupt-  
flich-  
Weise-  
Colma-  
dessen-  
gründ-  
gesam-  
weit i-  
seiner-  
Ich-  
mitc-  
Werbe-  
Klem-  
ohne-  
vor w-  
föhru-  
Polen-  
sage c-  
sonde-  
bab-  
2

Ueber  
erhält  
ten  
ums  
Prof.  
Ge-  
stü-  
geschä-  
Theo-  
bau-  
Kun-  
frag-  
stün-  
jährl-  
als ei-  
nur b-  
sonde-  
ratlon-  
Sch-  
Niem-  
reiche-  
Thans-  
Beitse-  
ringen-  
Wils-  
dach-  
müh-  
blich-  
wurde-  
Ghor-  
ähnlic-  
heit-  
Schre-  
behö-  
lett  
aus d-  
Haupt-  
flich-  
Weise-  
Colma-  
dessen-  
gründ-  
gesam-  
weit i-  
seiner-  
Ich-  
mitc-  
Werbe-  
Klem-  
ohne-  
vor w-  
föhru-  
Polen-  
sage c-  
sonde-  
bab-  
2

Ueber  
erhält  
ten  
ums  
Prof.  
Ge-  
stü-  
geschä-  
Theo-  
bau-  
Kun-  
frag-  
stün-  
jährl-  
als ei-  
nur b-  
sonde-  
ratlon-  
Sch-  
Niem-  
reiche-  
Thans-  
Beitse-<